

Er erreichte Brüssel am Sonntag Morgen gerade zur Frühstückszeit und machte am Montag einen Besuch in Monsieur Lamonts Bureau. Monsieur Lamont, ein untersetzter, dicker Mann mit einem großen, buschigen Bart, schien durch die Ankunft dieses eleganten und geheimnisvollen jungen Engländers überrascht zu sein.

„Von Mr. Mansar“, sagte er mit Respekt, sogar mit Verehrung. „Monsieur Mansar hat mir nicht mitgeteilt, daß er jemand senden würde. Steht es in Zusammenhang mit den Renten?“

„Ich bin leider nicht in der Lage, etwas sagen zu können“, sagte Anthony bedeutungsvoll, „ich reise sozusagen mit versiegelter Order.“

Monsieur Lamont nickte beipflichtend zu diesen Worten.

„Ich schätze Ihre Diskretion, mein Herr“, sagte er. „Und nun! — kann ich Ihnen in irgendwelcher Weise behilflich sein, solange Sie in Brüssel sind? Vielleicht darf ich Sie bitten, heute abend mit mir in meinem Club zu speisen.“

Anthony war außerordentlich froh, mit ihm in seinem Club speisen zu können, denn das Geld, das er bei sich hatte, genügte bei weitem nicht, seine Unkosten zu bezahlen.

Während des Diners am gleichen Abend sprach Monsieur Lamont mit außerordentlicher Ehrerbietung über den großen englischen Finanzmann.

„Ist das nicht ein ganz hervorragender Mann?“ sagte er mit einer ausdrucksvollen Handbewegung. „Sie sind ein Freund von ihm, Mr. Newton?“

„Freund ist zuviel gesagt“, antwortete Anthony vorsichtig. „Wie kann jemand ein Freund eines Giganten sein? Man kann nur in bescheidener Entfernung stehen und bewundern.“

„Ganz richtig“, sagte der bedächtige Monsieur Lamont. „Er ist ein wirklich außergewöhnlicher Charakter. Und seine Tochter —“ er küßte seine Fingerspitzen — „die Anmut, der Geist, die Schönheit!“

„Nicht wahr?“ sagte Anthony.

Er war ein so bezaubernder Gesellschafter, daß Monsieur Lamont ihn für den nächsten Tag zum Lunch einlud, und bei dieser Gelegenheit ließ der Belgier eine gewisse Neugier wegen der Veranlassung zu Anthonys Besuch sehen.

„Steht Ihre Reise in Verbindung mit der Ottomanischen Anleihe?“ fragte er. Anthony lächelte.

„Sie werden es sicherlich verstehen, daß ich die alleräußerste Diskretion bewahren muß“, sagte er nachdrücklich.

„Aber natürlich! Ganz selbstverständlich! Sicherlich!“ entgegnete Monsieur Lamont hastig. „Ich schätze Ihre Diskretion. Wenn es sich aber um die Türkische Anleihe, oder vielleicht die Wiener Stadtanleihe handelt . . .“

Anthony machte mit seiner Hand eine höfliche, aber eindrucksvolle Bewegung. Monsieur Lamont zerfloß beinahe in Entschuldigungen.

Anthony war selber sehr neugierig, als er Mr. Lamonts Büro betrat. Mit zitternden Fingern riß er den Briefumschlag auf. Er war sich bewußt, daß dieser Augenblick ein Wendepunkt in seinem Leben sein könnte, daß sein ausgezeichnete Plan, in die Finanzkreise einzudringen, über alle Erwartungen geglückt war.

Zu seiner Verwunderung zeigte der Brief die Handschrift Vera Mansars, und er las ihn — mit offenem Munde.

„Lieber Herr Newton!

Papa wollte Sie eigentlich der Polizei übergeben lassen, oder Sie in den Teich werfen. Ich wähle aber diesen Ausweg, um Ihnen einen würdigen Abgang von der Szene zu ermöglichen, denn ich habe das Gefühl, daß ein Mann von derartigem Genie und derartiger Tapferkeit nicht einer solchen erniedrigenden Behandlung ausgesetzt werden dürfte. Sie sind die zweiunddreißigste Person, die